

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 18

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorschrift des Reglements zu bekleiden und auszurüsten und sämtliche Theilnehmer haben folgende Reglemente mitzubringen: die neuen Exercierreglemente, das Dienstreglement für die eidg. Truppen, Anleitung zur Kenntniß des für die Hinterladung umgeänderten Infanteriegewehrs,

Anleitung für die Infanteriegemerkte, für die Schützenoffiziere Anleitung für das Peabody-Gewehr.

Die einzelnen Detachementen sind mit kantonalen Marschrouten zu versehen, welche wo möglich so einzurichten sind, daß die Waffenplätze in einem Tage erreicht werden können.

Schließlich ersuchen wir die Kantone, uns bis zum 15. Mai die Verzeichnisse der Offiziere und Aspiranten einzusenden, welche die genannten Schulen zu besuchen haben.

Das eidgen. Militärdepartement an die Schützen stellenden Kantone.

(Vom 15. April 1869.)

Der Umstand, daß die Schützen-Rekrutenschule in Winterthur mit einer Kavallerie-Rekrutenschule und einem größeren Dragoner-Wiederholungskurs zusammenfällt, welches Zusammentreffen mit Rücksicht auf die Räumlichkeiten zur Unterbringung der Truppen und wegen der ausschließlichen Benutzung des Exercierplatzes durch die Kavallerie vermieden werden muß, hat den schweizerischen Bundesrath veranlaßt, den Zeitpunkt der Schützenschule Winterthur mit demjenigen der Schule in Beyerne zu vertauschen, so daß diese Schulen stattfinden werden, wie folgt:

Schützenschule Beyerne, vom 1. Juni bis 5. Juli,

Einrückungstag: 31. Mai,

Entlassungstag: 6. Juli.

Schützenschule Winterthur, vom 11. Juli bis 14. August,

Einrückungstag: 10. Juli,

Entlassungstag: 15. August.

Dieser Anordnung entsprechend sind auch die französisch und italienisch sprechenden Aspiranten II. Klasse auf den 31. Mai nach Beyerne und die deutsch sprechenden auf den 10. Juli nach Winterthur zu beordern.

Indem wir Ihnen die neu ausgefertigten Marschrouten für das dortige Rekrutendetachement zusehen, ersuchen wir Sie, uns die Ihnen unterm 20. Februar zugestellten gest. zurücksenden zu wollen.

Das eidgen. Militärdepartement an die Parktrain stellenden Kantone.

(Vom 19. April 1869.)

Laut Artikel 7 der Verordnung vom 22. März 1867 über die Organisation des Parktrains sind bei jedem Dienste von Parktrain-Kompagnien die Zahl und Grade der Cadre zu bezeichnen, welche gleichzeitig mit der Auszügermannschaft in Dienst zu treten haben.

Bezug nehmend auf diese Vorschrift ersuchen wir Sie, in die diesjährigen Wiederholungskurse Ihrer Parktrainkompagnien sämtliche zu denselben gehörenden Offiziere, Pferdeärzte, Feldwebel, Furiere, Trainwachtmeister, Frater, Arbeiter und Trompeter — auch wenn sie zur Reserve gehören — gleichzeitig mit der Auszügermannschaft einzuberufen und in eidgenössischen Dienst treten zu lassen.

Ausland.

Schweden. (Die kriegswissenschaftliche Akademie zu Stockholm) hat für das Jahr 1869 folgende Preisfragen ausgeschrieben:

1. Welchen Einfluß wird das neue schnell-schießende Hinterladergewehr auf die Taktik ausüben?

2. Welches ist die geeignetste Schießwaffe für die schwedische Kavallerie?

3. Müssen im Exercir-Reglement der Infanterie Vereinfachungen statthaben, und in welchem Zusammenhange müssen diese

dann zu den Veränderungen stehen, welche durch die Einführung der Hinterlader-Gewehre notwendig geworden sind?

4. Welchen Einfluß hat das ungleiche Kaliber der geriffelten Feldkanonen auf deren taktische Anwendung?

5. In welchem Verhältniß muß die ungleiche Ammunitionsart zu der Ausrüstung der Feldartillerie stehen?

6. Welche Umstände können die Befestigung der Hauptstädte erfordern?

7. Wie müssen permanente Werke zweckmäßig in solchen bergigen und von kleinen Anhöhen okkupirten Terrains, wie an vielen Orten in Schweden und besonders an der südlichen Seite Stockholms vorkommen, angeordnet werden?

8. Was fordert die Kriegskunst auf ihrem jetzigen Standpunkte von den Genie-Truppen einer Armee, und wie ist einer solchen Forderung innerhalb der schwedischen Armee am geeignetsten nachzukommen?

9. Wie müssen drehbare eiserne Blendungen für die Festungs-Artillerie, nach den verschiedenen Verhältnissen eingerichtet, beschaffen sein?

10. Welche zuverlässige Höhenbestimmungen hat man in Skandinavien, und in welcher Weise vermögen solche einen Begriff von Schwedens Höhenbildung zu geben?

11. Wie groß muß und kann das Personal der Krankenpflege sein bei einer Versetzung der schwedischen Armee auf Kriegsfuß, und wie muß solche geordnet sein?

12. Welche Kanonen sind jetzt die geeignetsten zur Armirung von Schwedens Küsten-Befestigungen und Kriegsschiffen?

13. Können unterseeische Minen mit der Entwicklung, die das Minen-System jetzt besitzt, wesentlich zur Vertheidigung unserer Scherren und inneren Gewässer beitragen, und wie?

14. Welchen Begriff darf man an das jetzt so oft vorkommende Wort „Volksbewaffnung“ knüpfen? und welche Wahrheit liegt in der Ansicht, daß Schweden sein Vertheidigungswesen auf die Volksbewaffnung gründen und seine Militär-Organisation in dieser Richtung entwickeln müsse?

15. Welchen Einfluß dürfte die ausgebreitetste Anwendung der allgemeinen Wehrpflicht auf die Kriegsbildung auszuüben im Stande sein?

Die Akademie nimmt auch mit Vergnügen Schilderungen persönlicher, im Kampfe oder im Feldleben der letzten Kriege gewonnenen Erfahrungen entgegen, und überläßt es übrigens den Verfassern, den Stoff aus den besonderen Zweigen der Kriegswissenschaft zu Lande und zu Wasser zu wählen.

Die Abhandlungen müssen vor dem Schluß des Monats August an den Sekretär der Akademie, versehen mit einem Motto und versiegeltem Namen, eingesandt sein. Die Schriften, welche Beifall erlangen, erhalten die bronzene oder goldene Medaille der Akademie, je nach dem größeren Umfange und der Verdienstlichkeit der Arbeit. („Mil. Wochenbl.“)

Vereinigte Staaten. (Der Effectivstand der Armee) betrug im Vorjahre 58,815 Mann, darunter 34,191 Rekruten und 13,608 Deserteure. Um der Desertion, die in letzter Zeit besonders rapid überhand nimmt, zu steuern, wurde die Einführung strenger Maßregeln empfohlen, unter Anderem auch die Errichtung von Disziplinar-Korps. Für die Infanterie wurde eine Erhöhung der bisherigen Dienstzeit von 3 auf 5 Jahre, wie es für die Kavallerie vorgeschrieben ist, beantragt. Die Armee zählte noch einige Freiwillige, obwohl deren Zahl gegen frühere Jahre bedeutend zusammengeschmolzen ist; von 11,043 blieben nur noch 203 übrig. Von Hinterlader Systemen ist das Scherling-feld'sche angenommen worden und sind bereits 50,000 Stück Vorderlader in Hinterladungs-Gewehre nach diesem System umgestaltet worden. Diese Gewehre waren schon in den Expeditionen gegen die Indianer in Aktion und man hält sie wegen ihrer Einfachheit, Dauerhaftigkeit und Genauigkeit für besser als alle übrigen in Europa angenommenen Hinterladungs-Systeme. Von Patronen wurden 7,000,000 Stück mit Centralzündung angefertigt, weil man sie in jeder Beziehung für vollkommen befriedigend hält. Die Artillerie besitzt 1900 Geschütze, größtentheils von amerikanischem Gußstahl: sie sollen bezüglich der Kraft

Effekte und der Genauigkeit ganz vorzüglich sein. In den Arsenalen werden neue eiserne Kasetten angefertigt. In den Küsten-Batterien werden fortwährend Versuche mit verschiedenartigen Deckungen gemacht und wurden hierzu auch Panzerplatten verwendet.

Verschiedenes.

— Die Torpedos in Amerika. Die erste Anwendung unterseeischer Minen fällt in das Jahr 1805, wo Fenton in England und Amerika Versuche damit machte. Im Krieg gegen Rußland 1854 kamen im baltischen Meere Torpedos zur Anwendung, die aber leicht aufzusuchen waren und sich nicht praktisch erwiesen. In Europa hat nun Oesterreich das Torpedosystem gründlich ausgebildet und dabei die Schießbaumwolle benutzt. Im amerikanischen Krieg griffen zuerst die Konföderirten dazu; sie benutzten Anfangs treibende Torpedos, Pulverfässer mit Schloß und Zünder, die an Wejen befestigt, gegen die Schiffe dirigirt wurden. Sie zeigten sich nicht zweckmäßig, da sie in der Regel verheerend hängen blieben. Man ließ auch Pulverfässer allein gegen die Schiffe treiben und gab ihnen eine Vorrichtung in der Art, daß durch die Hemmung der Bewegung die Entzündung bewirkt wurde. Allein man fing sie meistens auf. Man kam nun auf stationäre unterseeische Torpedos; dieselben waren von dreierlei Art: an treibenden verankerten Pfählen befestigte, allein treibende verankerte Torpedos und am Grund befestigte, durch Elektricität entzündete. Die Pfahl-torpedos wurden im Mississippi verwendet, sie eigneten sich für Untiefen ohne Fluth. Der Pfahl war in schräger Richtung 3 Fuß unter der Wasseroberfläche verankert, an seinem Ende eine Büchse mit Sprengladung befestigt. Die Büchse hatte 4 Zünder, um die Sprengung zu sichern. Zu den allein treibenden Torpedos nahm man Anfangs gefüllte Flaschen von starkem Glas, dann durch Eiseneisen verstärkte Büchsen und Fässer mit 75—100 Pfund Pulver, mit 4 Zündköpfen. Bei der Berührung mit einem festen Gegenstand schlugen innere Hämmer auf die Zünder. Der Torpedo war an einem Seil verankert und hatte 4 Fühlhörner, um leichter erfaßt zu werden. Bei diesen Torpedos trat der Mißstand ein, daß sie durch die Wellenbewegung umhülpten und sich in das Lau verwickelten, auch konnten sie durch Stacheln und Netzen abgefaßt werden. Gleichwohl äußerten sie bei verschiedenen Gelegenheiten eine entscheidende Wirkung und schreckten die feindlichen Flotten zurück. Die zwischen zwei Ufern schwimmenden Torpedos wurden auf dem James angewendet; da die Fluth und schwimmende Balken störend auf sie einwirkten, kam man darauf, sie am Grunde zu befestigen. Um ihnen gleichwohl die nöthige Kraftäußerung zu sichern, wurden sie mit einer bedeutend größeren Quantität Pulver geladen. Man errichtete später ein Torpedokorps mit 2 Schleppschiffen, 1 Magazinschiff, 6 Torpedoboote und mehreren Wagen. Diese Torpedos zeigten sich zur Vertheidigung des James praktischer als die Batterien, sie wurden mit den Vorposten der Konföderirten vorgeschoben und zurückgezogen. Es gab 9 Torpedostationen, die mit einer Telegraphenlinie verbunden waren; jeder Torpedo hatte einen Standort für den Beobachter und einen für die galvanische Batterie. Diese Torpedos waren cylindrisch mit konischen Enden und aus Kesselblech gefertigt, hatten 1000—5000 Pfund Pulver und waren mit einem Leitungstrakt versehen, der aus einem dreifachen Kupferfaden bestand, umgeben von pulverisirtem Gaultschut. Die Stationen wurden verdeckt gewählt. Die Torpedos wurden durch Dampfboote an Ort und Stelle gebracht, sie waren 7 Klafter tief und 50 Ellen auseinander. Man pflanzte Schilf, um die Richtung der Torpedos im Wasser zu bezeichnen. Täglich überzeugte man sich von der Herstellung der Leitung. Das Verhältniß zur Tiefe war folgendes: bei 2 Klaftern 300 Pfund, bei 3 Klaftern 600, bei 4 Klaftern 900, bei 5 Klaftern 1200, bei 6 Klaftern 1500 Pfund, bei selbigem Boden konnte man 25% weniger rechnen. Die Unirten benutzten gegen treibende Torpedos Rehe und Brandhaken, gegen unter dem Wasser schwimmende vorwärtsstehende Sparren. Man fing die Torpedos sorgfältig mit Harpunen auf, manchmal gelang es auch, die Verankerungen zu

lösen. Vor den großen festen Torpedos hatten die Unirten großen Respekt; sie rekonnoisirten das Ufer genau, um die Stationen zu finden, durchschaufelten das Wasser und schossen Hakenanker gegen die mutmaßlichen Linien unter dem Wasser. Um sie irre zu führen, legten die Konföderirten auch viele falschen Minen an. Torpedoboote, d. h. Boote mit daran befestigten Torpedos, erschienen besonders gefährlich, weil man in ihnen dem Feinde die Mine entgegenbringen konnte; diese Boote waren 30' lang, 6' breit, 3' tief und hatten kleine, durch Panzer gedeckte Dampfmaschinen. Dem Vorderrtheil ging ein 20' langer Sparren aus, mit dem Torpedo an seinem Ende; letzterer war mit 55—75 Pfund Pulver geladen. Man machte hierbei die Erfahrung, daß eine Wasser-schicht von wenigstens 8' nöthig ist, wenn der Torpedo kräftig gegen die Schiffswände wirken soll. Auch die Unirten bedienten sich ähnlicher Boote, wobei der Torpedo durch Fallen eines Gewichtes auf die Zündmasse im Augenblick des Zurückziehens des Brandhakens entzündet wurde. Auch unter dem Wasser gehende Boote wurden von den Konföderirten mit Glück benutzt; sie wurden durch eine Handlokomobile bewegt, die Luft durch Kaustschkschläuche zugeführt. Im Ganzen zerstörten die Konföderirten 31 Schiffe den Föderirten durch Torpedos, die beschädigten ungerechnet; dieser an sich schon große Schaden wurde durch die daraus entspringende Verzögerung aller Flußoperationen noch vermehrt. So schrittete die Unternehmung Grants gegen die Brücke von Vicksburg dadurch, daß 7 von den 9 zur Zerstörung der Brücke bestimmten Kanonenbooten durch Torpedos theils zerstört, theils beschädigt wurden. Als Butler Richmond, während es von Vertheidigern entblößt war, wegnehmen wollte, wurde die Flotte 5 Tage lang durch Torpedos aufgehalten und dadurch die übrige Operation gestört. Auch die Unternehmungen gegen Fort Fisher und Charleston wurden durch Torpedos verzögert. Die Unirten bedienten sich der Torpedos weniger, weil sie nur wenige Kriegsschiffe gegen sich hatten und selten in der Lage waren, sich vertheidigen zu müssen. Erst gegen Ende des Krieges wandten sie diesem Gegenstande größere Aufmerksamkeit zu. Jetzt haben sie 5 große Schiffe als Torpedoboote ausgerüstet, auch wird die Anwendung der Torpedos förmlich studirt, um sie in ein System zu bringen. Die Konföderirten wendeten auch Landtorpedos an: Granaten mit Zündern, die losgingen, wenn ein Druck auf sie ausgeübt wurde. Diese Torpedos wurden vorwärts von Schanzen angelegt und mit Rasen bedeckt, namentlich vorwärts nicht sturmfreier Werke. Ihre Entzündung geschah auf elektrischem Wege; durch einen starken Eisenhut wurde eine fast horizontale Streuung bewirkt. Solche Minen gestatteten eine nur schwache Besetzung der betreffenden Werke. (Auszug aus dem Journal des armes speciales et de l'etat major.)

Bei August Hirschwald in Berlin erschien soeben
(durch alle Buchhandlungen zu beziehen):

Das Preussische Militär-Sanitätswesen und seine Reform

nach der Kriegserfahrung von 1866.

Auf allerhöchste Anregung

und

mit Benutzung amtlicher Quellen

von

General-Arzt Dr. F. Loeffler.

Erster Theil: Die freiwillige Krankenpflege und die Genfer Convention. gr. 8. 1868. Preis: Fr. 2. 70.

Zweiter Theil: Der Sanitätsdienst und seine Organisation. Mit 1 Karte. gr. 8. 1869. Preis: Fr. 10. 70.

Hierzu eine Beilage.